Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 3.75 Mk., monatl. 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 153. — **Magdeburg, Mittwoch den 3. Juli 1918.** — **29. Jahrgang.**

Im Urteil des Kenners.

Mit radikalen Redensarten und großen Gesten suchen unsre „Unabhängigen“ die Notwendigkeit des Verbrechens der Parteispaltung immer noch nachträglich zu beweisen.

Jetzt reißt einer, der die Herrschaften in Theorie und Praxis aus nächster Nähe kennt, den Unabhängigen die revolutionäre Maske ab. Es ist kein geringerer als Franz Mehring, der greise Schriftgelehrte, den die Unabhängigen zunächst in Potsdam für den Reichstag kandidierten und dann in Berlin als Liebknechts Nachfolger in den Landtag sandten. Mehring veröffentlicht in der bolschewistischen „Prawda“ ein „offenes Schreiben“, das er „als ältestes Mitglied der Gruppe Internationale“ verfaßt hat, um den „auf dem gleichen Boden, mit den gleichen Mitteln und der gleichen Taktik“ kämpfenden Bolschewisten Gruß und Glückwunsch zu überbringen. In diesem offenen Schreiben klagt Mehring zunächst über die Erfolge der „Regierungssozialisten“ und fährt dann fort:

... Ungleich mehr gibt der Umstand zu denken, daß die Arbeitermassen noch immer dem Regierungssozialismus zuströmen, der hierdurch die Möglichkeit erhielt, die unabhängige Sozialdemokratie in drei Wahlkämpfen vernichtend zu schlagen. ... Natürlich machte das auf alle unsre Freunde

einen deprimierenden Eindruck.

... In der Zeit des Sozialistengesetzes haben die Sozialdemokraten oft unter gleich ungünstigen oder noch [illegible]limmeren Verhältnissen den Sieg davongetragen. Die [illegible]hre Wurzel des Uebels liegt tiefer. Sie ist erst während [illegible]ser Wahlen, wie schon früher in einigen Symptomen, zu[illegible]ge getreten: es mangelt der unabhängigen Sozialdemo[illegible]tie an der werbenden Kraft, um die prole[illegible]ischen Massen aufzurütteln und fortzureißen.

Von den Mitgliedern der Partei als Persönlichkeiten [illegible]t sich nichts Schlechtes sagen. Es gibt unter ihnen [illegible]tige Leute, und sie alle erstreben natürlich das Beste. [illegible]r als Partei sind sie unter keinem günstigen [illegible]rne geboren.

Zu spät und erst nach langem Schwanken haben sie sich [illegible] den Regierungssozialisten losgelöst, an deren Sün[illegible] sie wohl oder übel lange Zeit teilgehabt [illegible]n. Auch der Zusammenschluß zur Partei erfolgte nicht auf der Grundlage einer allgemeinen und klaren Weltanschauung. In vielen, darunter auch in wichtigen Fragen gehen ihre Ansichten auseinander. Das Bindeglied zwischen ihnen bildet

nicht die Parole „vorwärts“, sondern „rückwärts“.

Sie möchten die alte deutsche Sozialdemokratie, die bis zum 4. August 1914 bestanden hat, wiederherstellen. Sie wollen zurück zu ihrer „alten erprobten Taktik“ mit ihren „glänzenden Siegen“ von Wahl zu Wahl, zu ihrem siegreichen Kampf gegen den „Revisionismus“ von einem Parteitag zum andern usw.

Aber dieses Ziel der Unabhängigen ist nichts als eine Utopie, zudem eine reaktionäre, da sie die [illegible] hat, den Leichnam auszugraben und ihn zu [illegible] Leben zu schminken. Die frühere deutsche Sozialdemokratie mit ihrer „alten erprobten Taktik“ ist in Stücke [illegible] und unter den Rädern des Triumphwagens des Imperialismus begraben. Sie besteht nicht mehr: Es gibt jetzt nur eine deutsche Sozialdemokratie, die sich im August 1914 gebildet hat.

Dieser Trauer der unabhängigen Sozialdemokraten um die unwiederbringliche Vergangenheit entspricht ihre

völlige Blindheit gegenüber den treibenden Kräften

der Gegenwart. Den ihnen durch die Niederbarnimer Niederlage zugefügten Schmerz wollen sie durch einen heftigen Feldzug gegen die Bolschewiki mildern, den hier der Menschewik Stein und neben ihm oder richtiger über ihm der große Theoretiker K. Kautsky führen. In der Tat, sie begehen eine Heldentat und beweisen einen unerschöpflichen Born von Staatsweisheit! Könnte dies Karl Marx erfahren, er würde sich im Grabe umdrehen. Für die Partei ist überhaupt kennzeichnend, daß sie noch immer fortfährt, für Kautsky als einen heiligen Propheten zu schwärmen, obgleich sie, mindestens seit dem 4. August 1914, wissen müßte, daß diesem gelehrten Schulmeister nicht die geringste Spur von Marxens revolutionärem Geist innewohnt.

Aus all diesem folgt, daß die unabhängige Sozialdemokratie im deutschen Proletariat

weder treibende Kraft noch Anziehungskraft

[illegible]

Solidarität ihrer Klasse [illegible] Parteispaltung zufrieden geben [illegible] in ihren Augen, und auch in [illegible] teuern Preis nicht umsonst zahlen.

Die reaktionäre Utopie wür[illegible] nicht befriedigen, und wenn letztere sich wirklich verwir[illegible] ließe, so würde dies [illegible]en Anfang und nicht das End[illegible] Krise bedeuten. Der Zusammenbruch vom 4. August [illegible] war ja kein Blitz aus heiterm Himmel. Er war das Resultat einer Krankheit, die bereits seit langer Zeit am Organismus der Partei trotz ihres glänzenden Aeußern nagte.

Die unabhängige Sozialdemokratie kann natürlich sagen, daß sie die Spaltung nicht gewollt hätte, sie sei aus der Partei halb und halb mit Gewalt von den Regierungssozialisten hinausgedrängt worden.

Aber die Folge ihrer

Politik der Halbheiten und des Zauderns

war, daß die Massen ihr den Rücken kehrten, da sie in ihr die Ursache der Parteispaltung erblickten. In der Tat, was ist dabei gewonnen, wenn die Regierungssozialisten sagen: „Wir bewilligen die Kriegskredite, aber durchaus nicht aus prinzipiellen Gründen“, und die unabhängige Sozialdemokratie erklärt: „Wir lehnen die Kriegskredite ab, aber durchaus nicht aus prinzipiellen Gründen.“ „Ja“ und „Nein“ entspringen der gleichen Absicht, dem Bären den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen.

Soweit die Ergänzungswahlen ein Urteil zulassen, wird die unabhängige Sozialdemokratie von den 28 Mandaten, über die sie verfügt,

bestenfalls auf zwei bis drei Mandate

[illegible] rechnen können. Dieser Umstand an sich [illegible] kein Unglück, da aber die unabhängige Sozialdemokratie mit ihrer „alten erprobten Taktik“ eine hauptsächlich parlamentarische Partei ist, so ist hierin ein böses Symptom für die kommende Zukunft zu erblicken.

Sowohl der Selbsterhaltungstrieb als auch das Gefühl der politischen Pflicht veranlaßt sie immer mehr, unter Anwendung der „alten, erprobten Taktik“ zu kämpfen. Wer da glaubt, sie sei fähig, außerhalb dieses Rahmens den Finger zu rühren, auch wenn es sich um das höchste Gut der Menschheit handelt, gibt sich einer Illusion hin, die für ihn um so verhängnisvoller werden kann, je gewaltiger die Luftschlösser sind, die er auf diesem Boden baut.

Im Gegensatz zu der unabhängigen Sozialdemokratie hat die Gruppe „Internationale“ gleich bei Beginn des Krieges allen Illusionen Valet gesagt und in ihren Thesen und andern programmatischen Erklärungen nie vergessen, daß nach dem schrecklichen Zusammenbruch vom 4. August 1914 der völlige Neuaufbau der Internationale möglich und notwendig ist. ...

Nur einen Fehler haben wir gemacht, nämlich den, daß wir nach Gründung der Organisation der unabhängigen Sozialdemokratie uns ihr angeschlossen haben, selbstverständlich unter Wahrung unsres eignen Standpunktes, in der Hoffnung [illegible]

[illegible]

des Lockspitzeltums verdächtigt

wurden. Dieses Mißtrauen ist gleichfalls ein Erbe der alten und erprobten Taktik.

Aber schließlich gibt es Dinge, die jede Geduld zum Platzen bringen. Zu diesen gehört der sinnlose Kampf, den Kautsky u. Ko. gegen die Bolschewiki führen.

Wir begreifen natürlich die bebende Erregung dieses Denkers. Er ist empört, daß die Bolschewiki weit über die Grenzen der alten erprobten Taktik hinausgegangen sind. Aber wir hegten immerhin einen Schimmer von Hoffnung, daß Kautsky mindestens so viel von Marx gelernt hätte, den er nach seinen eignen Worten auswendig kennt und dessen wortgetreuen Text er in der Tat zu reproduzieren imstande wäre — daß es einfach unanständig ist von Leuten, die im Ausland in Ruhe und Sicherheit sitzen, zur Freude der Bourgeoisie die Stellung revolutionärer Kämpfer, die unter den schwierigsten Verhältnissen wirken und große persönliche Opfer bringen, zu erschweren. ...

Mehring und seine Freunde von der Spartacusgruppe gehören immer noch der gemeinsamen Firma U. S. P. D. an, trotzdem sie „revolutionär“ nach bolschewistischem Muster sein wollen, während nach ihrem eignen Urteil die Haase-Bernstein-Gruppe reaktionär statt revolutionär sei. Und dieses Sammelsurium von verschiedenen Ansichten soll nun der Arbeiterschaft das Heil bringen? Das ist unmöglich, und die Zukunft der Firma klar erkannt und bezeichnet zu haben, ist immerhin ein Verdienst. —

Was der Krieg bringt.

Die Internationale des [illegible]

Kopenhagener „Socialdemokraten“ [illegible] Kühlmann-Rede [illegible] daß Deutschland nicht besiegt [illegible]

[illegible]

[illegible] sind gewillt, die Angebote anderer zu [illegible] daß Deutschland die Tür [illegible] Frieden nicht zugeschlagen habe. [illegible] Frankreich sei es auch für Deutschland [illegible] schwierig sein, solange die [illegible] sein soll. Deutschland [illegible] an der Westfront [illegible] Schwierigkeiten zu kämpfen, und [illegible] über diese Schwierigkeiten sprach, [illegible] Politik zu erblicken. Es war [illegible] es war ein Versuch, [illegible] Deutschland gegen den militärischen [illegible]

[illegible] den Bundesgenossen bestehen, er wies auf die Uneinigkeiten zwischen Bulgarien und der Türkei und zwischen Deutschland und der Türkei hin. Er verhehlte nicht, daß das Verhältnis zu Oesterreich viel schwierige Seiten aufzuweisen hat. Und die ganze Welt weiß ja, daß [illegible] Ukraine [illegible] Deutschlands [illegible] Zusammenbruch [illegible] werden, [illegible]

Kühlmann machte aber noch einen Versuch, [illegible] auf ein neues Gleis zu leiten. [illegible] ein Programm, das kurz ausgedrückt [illegible] daß Deutschland gegen Rückgabe und [illegible]

... Kolonialbesitzes — diese letztere sollte wohl die vormaligen deutschen Kolonien in Afrika betreffen — seine Eroberungen aufgeben würde, und in seinen Worten lag die Aufforderung, einen vertraulichen diplomatischen Gedankenaustausch zu beginnen.

Leider werfe der Brest-Litowsker Friede seine finstern Schatten über Kühlmann, aber wie mutig er gesprochen hat, geht erst aus den spätern Ereignissen hervor. Die konservative Presse und die Wortführer der Konservativen fielen wie rasend über ihn her, sie zwangen den Reichskanzler dazu, eine Entscheidung auszusprechen, die wie eine Anklage gegen Kühlmann aussah, und sie zwangen auch Kühlmann selbst hervor, damit er vor offenem Vorhang das Wort aussprechen sollte, das von der andern Seite Balfour und Lloyd George vernehmen ließen: der Sieg.

Schon wiederholt hätten die Alldeutschen versucht, Kühlmann zu stürzen, und sie seien dabei selbst vor den schmutzigsten Mitteln nicht zurückgeschreckt. Jetzt werde der Kampf auf offener Bühne ausgefochten. Zentrum, Freisinnige und Sozialdemokraten leisteten Kühlmann Beistand, aber der eigne Kanzler aus dem Zentrum habe ihn zur Freude der Alldeutschen desavouiert. Die Internationale des Krieges rase gegenwärtig wilder und krampfhafter als je zuvor. —

* * *

Ein Friedensprogramm.

Die Wiener „Arbeiterzeitung" veröffentlicht eine Erklärung, die die Vertreter der deutschösterreichischen Sozialdemokratie Seitz und Ellenbogen im Haag an Troelstra übergeben haben. Die Erklärung stellt zunächst folgende Grundsätze für den sozialdemokratischen Frieden auf: Vereinigung aller Völker zu einem Völkerbunde, der die internationale Abrüstung durchführt, alle Streitigkeiten zwischen den Staaten der Entscheidung obligatorischer Schiedsgerichte unterwirft und jedem Staate, der das Völkerrecht verletzt, die gemeinsame Kraft des ganzen Völkerbundes gegenüberstellt; Lösung aller territorialen Streitfragen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker, aber nicht im Wege der Annexionen; keinerlei Kontributionen, gleiche Freiheit der wirtschaftlichen Entwicklung für alle Völker, Vermeidung jedes Wirtschaftskriegs.

Ein solcher demokratischer Friede könne nicht durch den Sieg der einen oder der andern der beiden imperialistischen Mächtegruppen erreicht werden. Der Sieg des einen oder des andern Imperialismus würde das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht verwirklichen, sondern vergewaltigen. Aber auch der sogenannte Verständigungsfriede, von kapitalistischen Gesichtspunkten aus geschlossen, werde keineswegs die Grundsätze der internationalen Sozialdemokratie vollständig verwirklichen können. Denn ein solcher Verständigungsfriede wäre nichts anders als ein Kompromiß zwischen dem Imperialismus der Mittelmächte und dem Imperialismus der Entente.

[illegible] ... der internationalen Sozialistenkonferenz ... [illegible] —

* * *

[illegible]

[illegible] ... drei Mitglieder wählen müßten ... interparlamentarischen Konferenz zu entsenden" ... [illegible] ... eines allgemeinen Friedens- ... [illegible]

kriegführenden Staatengruppen durch die andre unwahrscheinlich sei, jedenfalls aber nicht einen wirklichen Frieden garantieren würde. Um einer weitern Verelendung der Völker vorzubeugen, müßte eine Verständigung auf andern als den bisher üblichen Wegen angebahnt werden. Vielleicht würde die erste Annäherung, die schätzungsweise Erkundung der Minimalfriedensbedingungen der beiden Parteien nichtamtlichen Persönlichkeiten, die gleichwohl über die Stimmungen ihrer Völker und ihrer Regierungen informiert und in der Lage sind, auf sie Einfluß zu üben, eher gelingen als zünftigen Diplomaten." —

* * *

Zentrum und Wahlrecht.

Das Berliner Zentrumsblatt schließt sich der Ueberzeugung an, daß vom Herrenhaus keine Aenderung der Wahlrechtsbeschlüsse des Abgeordnetenhauses zu erwarten sei. Die Folge werde die Auflösung des Landtags und die Ausschreibung von Neuwahlen sein.

In diesem Zusammenhang klagt die „Germania" über Zeichen der Uneinigkeit im Zentrum: Die letzte Abstimmung über das gleiche Wahlrecht habe unter den Anhängern des Zentrums in der Arbeiterschaft eine unverkennbare Erregung hervorgerufen.

„Es hieße", so sagt die „Germania", „Vogelstraußpolitik treiben und würde von einem sträflichen Leichtsinn zeugen, wollte man diese Bewegung, die infolge der Ablehnung des gleichen Wahlrechts seitens einer Minderheit der Landtagsfraktion durch die dem Arbeiterstande angehörigen Zentrumswähler geht, und der sich ohne Zweifel auch kleinbürgerliche und Mittelstandskreise anschließen werden, in ihrer Bedeutung für die Zentrumspartei verkennen. Die Arbeiter sind nicht nur deshalb erregt, daß die Abgeordneten sich nicht entschließen konnten, ihre Stimme für das gleiche Wahlrecht in die Wagschale zu werfen, sondern namentlich auch deshalb, weil sie für den Antrag Lohmann-Heydebrand-Lüdicke gestimmt haben, der, wie es in einer Entschließung der Zentrumsarbeiter des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks heißt, eine beleidigende Ausnahmestellung der Arbeiter bewirken würde und mit dem Grundgedanken einer sozialen Politik unvereinbar sei. Diese Entschließung aber und die vorhergegangenen Reden bekannter christlicher Arbeiterführer und Abgeordneter zeigen, daß man in diesen Kreisen, an deren Treue zur Zentrumspartei nicht gezweifelt werden darf, nicht gewillt ist, bei den für den Herbst oder auch später in Aussicht stehenden Wahlen irgendeine Konzession auf Kosten des gleichen Wahlrechts zu machen, und daß man von dem Wahlkandidaten die unumwundene Zusicherung, daß er für das gleiche Wahlrecht stimmen werde, verlangen wird. Wie wenig man zu Konzessionen bereit sein wird, das zeigte die schroffe Ablehnung, die sogar der jedem plutokratischen Charakter bare und die Interessen der Arbeiter in keiner Weise beeinträchtigende Vermittlungsvorschlag des Abg. Giesberts im ... fand, wonach jedem Familienvater mit drei ... über 40 Jahren eine Zusatz- ... [illegible] ... erhalten dürfe." —

* * *

Unrecht von Rechts wegen.

Einer der seltsamsten Rechtsfälle, die wohl jemals dagewesen sind, liegt dem „Vorwärts" in aktenmäßiger Darstellung vor. Er berichtet darüber:

Eine Frau Sch. in Charlottenburg hatte von der Firma L. u. Co. 1000 Mark geliehen und als Sicherstellung Möbel geboten, die ihr nicht gehört haben sollen. Sie wird dafür am 26. Januar 1917 vom Schöffengericht Charlottenburg wegen Betrugs zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Frau glaubt beweisen zu können, daß das Urteil auf falscher Grundlage beruhe, da die Möbel dennoch ihr gehört hätten, und legt Berufung ein. Ein Termin wird vor der 1. Strafkammer des Landgerichts 3 in Berlin für den 11. Juli 1917 angesetzt.

Frau Sch. erkrankt vor dem Termin und teilt mit, daß sie zu ihm nicht erscheinen könne. Am Abend des 10. Juli geht ihr durch Rohrpost folgende Mitteilung zu:

Geschäftsnummer: (13) B^a K. 17/57 17.

In der Strafsache

gegen Sie wegen Betrugs ist der auf den 11. Juli 1917 vor der 1. Strafkammer des Königlichen Landgerichts 3 in Berlin anberaumte Termin, zu welchem Sie vorgeladen sind, durch gerichtliche Anordnung aufgehoben. Sie haben daher zu diesem Termin nicht zu erscheinen.

Berlin, den 10. Juli 1917.

Auf Anordnung.
Ohl, Gerichtsschreiber.

Am 1. August erhält Frau Sch. das Urteil der Strafkammer. Die Strafkammer hat ... Angeklagte ... Berufung verworfen. Im Urteil heißt es ... wegen Diebstahls im Rückfall ... [illegible] ... Entschuldigung" ... [illegible] ... keine Möglichkeit ... das Urteil vom 11. Juli 1917 ... [illegible]

geklagten daher nur anheimgestellt werden, den Weg des Gnadengesuchs zu beschreiten".

Also, das Gericht sieht selbst ein, daß der Angeklagten geholfen werden muß und empfiehlt die Einreichung des Gnadengesuchs. Aber — unglaublich — das Gnadengesuch wird abgelehnt, und die Angeklagte muß ohne Gnade und Barmherzigkeit sitzen. Der Justizminister ist aber zu fragen, wozu das Begnadigungsrecht da ist, wenn nicht dazu, Rechtsirrtümer zu korrigieren, die offenkundig und vom Gericht selbst zugestanden sind. —

* * *

Was man sich merken muß!

Der Verband der Deutschen kaufmännischen Genossenschaften hat sich auf seinem 10. Verbandstag natürlich auch mit dem freien Handel beschäftigt. Nach Ansicht des Großkaufmanns Sommer (Frankfurt am Main), der über „Die Mängel der Kriegswirtschaft und die Erfolge des freien Handels" sprach, sind die beiden Einwendungen gegen den freien Handel, nämlich das Steigen der Preise und die Bevorzugung der reichen Leute vor den armen unrichtig, denn: „Könnten die Landwirte ihre ganze Ernte zu angemessenen Preisen absetzen, so würde sich von selbst ein Preis ergeben, der das Verhältnis von Höchstpreis zu Schleichhandelspreis richtigstellen würde. Vermutlich würde sich ein Preis ergeben, der etwa 100 Prozent über dem Höchstpreis liegen würde." Und außerdem können die reichen Leute nicht alles essen, denn die Mengen sind zu groß und die Zahl der reichen Leute zu klein.

Es muß daran erinnert werden, daß für sehr viele Nahrungsmittel die Höchstpreise bereits das Vielfache der Friedenspreise betragen. So hatten wir im September 1917 schon eine Preiserhöhung, die im Durchschnitt bei Eiern 304 Prozent, Butter 110 Prozent, Milch 79 Prozent, Kartoffeln 247 Prozent, bei Gemüse zwischen 150 und 900 Prozent betrug. Seit September 1917 ist aber für fast alle Nahrungsmittel eine beträchtliche weitere Preissteigerung eingetreten. Werden nun diese Höchstpreise noch verdoppelt, so bedeutet das für sehr zahlreiche Familien einfach die Unmöglichkeit, auch nur den notwendigsten Lebensbedarf zu kaufen. Der Geldwert, dessen Sinken man gegenüber den Produzenten so bereitwillig berücksichtigt, würde abermals auf die Hälfte herabgesetzt. Dabei haben die Teurungszulagen schon längst nicht mehr Schritt gehalten mit der Verteurung des Lebensunterhalts, eine abermalige Verdopplung der Kosten würde für sehr viele gleichbedeutend mit dem Ruin sein.

Doch man kann für dies Eingeständnis, daß es dem Handel und den Erzeugern um die glatte Verdopplung der Preise geht, dankbar sein, denn schwerlich werden nun noch die Verbraucher, die jetzt gelegentlich dazu neigen, das Höchstpreissystem für den Mangel an Ware verantwortlich zu machen und deshalb die Forderung unterstützen: weg mit der Zwangswirtschaft!, für eine solche Verschlechterung ihrer Lage eintreten. Die Ausführungen des Herrn Sommer zeigen aber auch, daß die Herren von der Landwirtschaft und dem Handel ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl, ohne auch nur im geringsten nach den Folgen für die Allgemeinheit zu fragen, rücksichtslos ihre Interessen vertreten. —

* * *

Notizen.

Der Dauerreichstag. Dem Reichstag ist der bereits angekündigte Gesetzentwurf über die abermalige Verlängerung der Legislaturperiode, und zwar bis zum 12. Januar 1920 zugegangen. Ferner der Entwurf eines Gesetzes über den Landtag für Elsaß-Lothringen. Danach wird die Legislaturperiode dort bis zum 31. Dezember 1919 verlängert. —

*

17 000 Tonnen. Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigk[eit] unserer U-Boote neuerdings 17 000 Br.-Reg.-To. feindlich[en] Handelsschiffsraums vernichtet. —

*

Die Besiedlung Kurlands. Hindenburg als Chef des Ge[ne]ralstabs des Feldheeres hat, wie die „Baltisch-Litauischen Mit[tei]lungen" erfahren, unter dem 17. Juni eine Verfügung über [die] Bodenfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltungen [er]lassen, die die Besiedlung Kurlands anbahnt. Eine vom gleic[hen] Tage datierte Verordnung des Generalquartiermeisters Lu[den]dorff über diese Landabgabe und Siedlung in Kurland verpflic[htet] jeden kurländischen Rittergutsbesitzer, dessen Gesamtgrundb[esitz] die Größe von 1000 Loffstellen (gleich 360 Hektar) erreicht, an [die] Landgesellschaft „Kurland" als Trägerin des Ansiedlungsun[ter]nehmens ein Drittel seines Gesamtareals, und z[war] für Zwecke der Besiedlung geeignetes Land im Wege des K[auf]vertrags zu überlassen. Der Erwerbspreis für die Landge[sell]schaft Kurland hat dem Friedenspreis des Jahres 1914 zu entsprechen. Die Verordnung gilt auch für die im Herzogtum Kurland gelegenen Fideikommisse. —

*

Vorbereitungen auf eine lange Kriegsdauer. Nachrichten der „Vossischen Zeitung" zufolge schließen Amerikaner und Franzosen Kontrakte für den Bau zahlreicher Fabriken für Kriegsmaterial ab. Mit dem Bau soll 1919 begonnen werden. —

*

Heftige Kämpfe bei Asiago. Der Wiener Heeresbericht vom Montag bringt folgende Meldungen: An der Piave-Front keine besonderen Ereignisse. Südöstlich von Asiago kam es erneut zu heftigen Kämpfen. Da der Col del Rosso und der Monte di Val Bella sich nur unter großen Opfern hätten behaupten lassen, wurden die Besatzungen dieser Punkte in die frühere Hauptstellung am Walde von Stenfle zurückgenommen. Südlich von Canove bei Asiago wiesen wir feindliche Erkundungen ab. Unsre Land- und Seeflieger unternahmen im Mündungsgebiet der Piave erfolgreiche Flüge gegen militärische Anlagen des Feindes und kehrten vollzählig zurück. —

* * *

Teilangriffe.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 2. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An vielen Stellen der Front leiteten starke Feuerüberfälle ... des Feindes ein. Sie wurden ab... [illegible]

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

[illegible]

... Leutnant Kroll seinen 28. und 29. ... [illegible]

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 153. Magdeburg, Mittwoch den 3. Juli 1918. 29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. Juli 1918.

Preisunterschiede.

Das preußische Statistische Landesamt hat soeben eine Zusammenstellung der im Mai 1918 in den über 10 000 Einwohner zählenden preußischen Städten geltenden Höchstpreise für eine Anzahl von Lebensmitteln veröffentlicht. Vergleicht man diese Preise mit den im Mai 1917 und Mai 1916 geltenden, dann kann man sehen, wie bedeutend die Preise in die Höhe gegangen sind. Man kann aber auch weiter daraus sehen, daß noch immer selbst in benachbarten Städten die Preise für die gleichen Lebensmittel oft recht erheblich voneinander abweichen. Nachstehend sind aus diesen Listen einige Preise angegeben. Sie gelten sämtlich für den Kleinhandel und für den Monat Mai.

Es kosteten in **Magdeburg**: 1 Kilo Kartoffeln 1918 0,18 Mk., 1917 0,13 Mk., 1916 0,12 Mk.; 1 Kilo Butter 1918 6,28 Mk., 1917 5,32 Mk., 1916 5,10 Mk.; 1 Liter Vollmilch 1918 0,46 Mk., 1917 0,38 Mk., 1916 0,28 Mk; 1 Kilo Roggenmehl 1918 0,46 Mk., 1917 0,38 Mk.; 1 Kilo Roggenbrot (K-Brot) 1918 0,41 Mk., 1917 0,35 Mk.; 1 Kilo Zucker 1918 0,84 Mk., 1917 0,64 Mk.

Es kosteten in **Halberstadt**: 1 Kilo Kartoffeln 1918 0,14 Mk., 1917 0,13 Mk.; 1 Kilo Butter 1918 6,20 Mk., 1917 5,32 Mk., 1916 5,10 Mk.; 1 Liter Vomilch 1918 0,42 Mk., 1917 0,43 Mk., 1916 0,28 Mk.; ein Hühnerei 1918 0,32 Mk., 1916 0,18 Mk.; 1 Kilo Roggenbrot (K-Brot) 1918 0,40 Mk., 1917 0,36 Mk.; 1 Kilo Zucker 1918 0,88 Mk., 1917 0,68 Mk.

Es kosteten in **Salzwedel**: 1 Kilo Buter 1918 6 Mk., 1917 5 Mk.; 1 Liter Vollmilch 1918 0,34 Mk., 1917 0,28 Mk., 1916 0,22 Mk.; ein Hühnerei 1918 0,30 Mk., 1917 0,24 Mk., 1916 0,18 Mk.; 1 Kilo Roggenmehl 1918 0,45 Mk., 1917 0,38 Mk.; 1 Kilo Roggenbrot (K-Brot) 1918 0,38 Mk., 1917 0,38 Mk.; 1 Kilo Zucker 1918 0,88 Mk., 1917 6,64 Mk.

Es kosteten in **Stendal**: 1 Kilo Karoffeln 1918 0,18 Mk., 1917 0,13 Mk.; 1 Kilo Butter 1918 6,20 Mk., 1917 5,30 Mk., 1916 5,10 Mk.; ein Hühnerei 1918 0,33 Mk., 1916 0,18 Mk.; 1 Kilo Roggenmehl 1918 0,42 Mk., 1916 0,34 Mk.; 1 Kilo Weißbrot 1918 0,38 Mk., 1916 0,30 Mk.; 1 Kilo Zucker 1918 0,84 Mk., 1917 0,64 Mk.

Es kosteten in **Halle**; 1 Kilo Kartoffeln 1918 0,17 Mk., 1917 0,13 Mk.; 1 Kilo Butter 1918 6,20 Mk., 1917 5,32 Mk, 1916 5,10 Mk.; 1 Liter Vollmilch 1918 0,46 Mk., 1917 0,36 Mk., 1916 0,28 Mk.; ein Hühnerei 1918 0,33 Mk., 1916 0,20 Mk.; 1 Kilo Roggenmehl 1918 0,48 Mk., 1917 0,42 Mk., 1916 0,36 Mk.; 1 Kilo Roggenbrot (K-Brot) 1918 0,45 Mk., 1917 0,34 Mk.; 1 Kilo Zucker 1918 0,84 Mk., 1917 0,64 Mk.

Es handelt sich hier um *amtliche* Höchstpreise. Sie zeigen noch nicht, welche Summen in Wirklichkeit eine Familie ausgeben muß, um leben zu können. Denn mit den zugeteilten Rationen, die unter behördlicher Kontrolle verkauft werden, kann eine Familie nicht auskommen, sie sucht nach Zus[illegible]ahrungsmitteln und zahlt notgedrungen die Preise, [illegible] „amtlich" gelten. Die sind noch bedeutend höher. [illegible] amtlichen Statistik angegeben.

— **Verspätete Zustellung der St[illegible]** Infolge großen [illegible]nalmangels bei den in Frage kommenden [illegible] der Regierung dem Magistrat erst in diesen Tagen möglich geworden, nachdem [illegible]euersatz der Stadt Magdeburg genehmigt war, die Verteilung [illegible]euerzettel vorzunehmen. Diese verspätete Zustellung wird von [illegible]eisten Steuerzahlern um deswillen recht unangenehm empfunden, bereits im August die zweite Vierteljahrsrate der Steuern fällig Da die erste Rate, die jetzt gezahlt werden muß und die von wenigsten Steuerzahlern für diesen Zweck zurückgelegt werden [illegible]te. mit der Mietzahlung zusammenfällt, werden sich erhebliche [illegible]ände herausstellen. Es würde sich daher empfehlen, daß der [illegible]istrat den Termin, bis zu welchem jetzt die Steuern bezahlt werden [illegible]en, um eine kurze Spanne Zeit hinausschiebt. —

— **Die Freifahrten der Stadtverordneten und Stadt[illegible]e.** In dem neuen Vertrag mit der Straßenbahn ist auch bestimmt, die Straßenbahngesellschaft den Mitgliedern des Magistrats und Stadtverordneten-Versammlung Ausweiskarten auszustellen hat, zur freien Benutzung der Straßenbahn auf sämtlichen Linien be[illegible]tigen. Diese Bestimmung hat zu allerlei Aeußerungen Anlaß ge[illegible]en. Es sei bemerkt, daß die Einrichtung der Freifahrten für Mit[illegible]eder der städtischen Kollegien in vielen andern Städten schon lange [illegible]teht. In Magdeburg wurde die freie Fahrtberechtigung für Stadt[illegible]ordnete seit Jahren gefordert, zur Einführung gelangt sie nunmehr [illegible]rch den neuen Vertrag. —

— **Kein Petroleum.** Der Magistrat schreibt uns: Wie bereits [illegible]teilt, sieht sich der Magistrat zu seinem Bedauern nicht in der [illegible] die Gasbeleuchtung bis 11 Uhr abends auszudehnen. Auch den [illegible] sich berechtigten Wünschen, die zum Ersatz eine *Petroleumlieferung* fordern, kann nicht stattgegeben werden. Abgesehen [illegible]on, daß nennenswerte Petroleumvorräte zurzeit nicht vorhanden [illegible]d, ist auch nach der Bundesratsverordnung vom 30. März 1918 in jedem Falle verboten, Petroleum vom 1. Mai bis einschließlich 16. September d. J. zu Leuchtzwecken abzugeben. —

— **Jubiläum einer Baugenossenschaft.** Der Spar- und Bauverein besteht 25 Jahre. Er hat aus diesem Anlaß eine Festschrift herausgegeben, der wir folgendes entnehmen: Die Gründung erfolgte mit 92 Mitgliedern, von denen heute noch 20 dem Verein angehören. Heute beträgt die Mitgliederzahl 2414. Am 1. April 1895 konnten die ersten in der Alten Neustadt an der damaligen Verbindungsstraße, jetzigen Letzlinger Straße, errichteten zwei Häuser mit 16 Wohnungen bezogen werden. Am 1. April 1896 wurden zwei weitere Häuser mit 20 Wohnungen fertiggestellt und bezogen. Als Ende der 90er Jahre die Industrie in den Stadtteilen Buckau und Sudenburg einen ungeahnten Aufschwung nahm und durch den Zuzug von Arbeitern eine empfindliche Wohnungsnot eintrat, erwarb der Verein Bauplätze am damaligen Klostergraben, der jetzigen Dodendorfer Straße. Der Block umfaßt 16 Häuser mit 177 Wohnungen. Im Jahre 1905 überließ die Eisenbahndirektion dem Verein einen größeren Geländeblock zwischen Helmholtz- und Kruppstraße mit der Verpflichtung, stets einen bestimmten Teil aller Wohnungen an Eisenbahnbedienstete zu vermieten. Vier Jahre später war die Bebauung dieses Blockes, der 30 Häuser mit 353 Wohnungen umfaßt, vollendet. 1908 wurden, abermals auf Veranlassung der Eisenbahndirektion in der Neustadt von dem sog. Schmidtschen Parke 10 Morgen — 25 000 Quadratmeter — erworben und bebaut. Eine weitere Gruppe endlich entstand 1911 in der Mitte der Dodendorfer Straße, zwischen der Krupp- und der verlängerten Marienstraße. Insgesamt hat der Verein bisher 80 Häuser mit 1121 Wohnungen geschaffen, in denen etwa 4400 Personen wohnen. Die Einzahlungen der Mitglieder auf ihre Geschäftsanteile betragen für das Geschäftsjahr 1917/18 788 874,75 Mark. Als Dividende wurde seit dem Jahre 1902 der zulässige Höchstbetrag von 4 Prozent gezahlt. Die Spareinlagen sind gegen alle Erwartung im letzten Jahre von 281 791,75 Mark auf 455 013,80 Mark gestiegen. Sie werden mit 3½ Prozent fest verzinst. —

— **Versandkontrolle für bestimmte Gemüse- und Obstsorten.** Durch die Verordnungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 5. April und 24. Juni d. J. wird mit Wirkung vom 1. Juli ab der Versand von sogenanntem Kontrollgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Mairüben, Möhren und Karotten) sowie von Kontrollobst (Aepfeln, Kirschen oder sonstigen gemäß besonderer Anordnung als Kontrollobst zu behandelnden Obstarten) mit der *Eisenbahn* oder mit dem *Kahn* von der Genehmigung des für den Versandort zuständigen Kommunalverbandes abhängig gemacht. Die Genehmigung darf nur in besonders bestimmten Fällen mit Rücksicht auf das Gemeinwohl verweigert werden. Die Bestimmungen bezwecken lediglich, eine Verkehrskontrolle für die betreffenden Gemüse- und Obstarten zu schaffen, um Anhaltspunkte über deren Verbleib zu gewinnen und damit weiter dem Schleichhandel entgegenzuwirken und die Beschickung der Märkte und der Verkaufsstellen des regulären Handels zu fördern. Der Postversand wird von den Vorschriften nicht betroffen. —

Wir kaufen:

Silber aller Feingehalte zu 13 Pfennig das Gramm.

Gold zum Feingehaltspreis.

Juwelen zum hohen Auslandspreis.

Gold- und Silberankaufsstelle, Gr. Münzstraße 6, I, werktäglich geöffnet von 10 bis 12½ Uhr, sowie bekannte Hilfsstellen, den ganzen Tag geöffnet. 1802

— **Was kostet jetzt der Lebensunterhalt?** Eine interessante Berechnung wurde beim Statistischen Amt in *Frankfurt a. M.* vorgenommen. Es handelte sich darum, festzustellen, mit welchen finanziellen Mitteln augenblicklich eine Familie mittlerer Bürgerkreise auskommen kann, d. h. welche Aufwendungen sie in einer Woche durchschnittlich für den notwendigen Lebensunterhalt ausgeben muß. Es wurden naturgemäß nur die Ausgaben für Nahrungsmittel festgehalten, Ausgaben für Genußmittel, wie Bier, Zigarren usw., blieben außer Betracht. Es stellt sich heraus, daß eine sechsköpfige Familie, um ausreichend zu leben, täglich etwas über 11 Mark ausgeben muß, die genaue Zahl ist 11,21 Mark, während in den letzten Friedensjahren ein Betrag von 4,55 bis 5 Mark im Durchschnitt vollkommen ausreichend war. Bemerkt muß werden, daß sich obige Ausgaben nur auf die *städtischerseits zur Verfügung gestellten Lebensmittel* beziehen, was die Familien etwa von Bekannten oder Freunden ankaufen, wurde nicht in Betracht gezogen. Eine weitere auffallende Tatsache hat sich herausgestellt, daß in Arbeiterkreisen heute für Nahrungsmittel viel höhere Beträge ausgelegt werden wie in den Kreisen des Mittelstandes, was wohl auf die Versorgung mit Lebensmitteln durch die Fabriken zurückzuführen ist. Wie stark sich die Teurung bemerkbar macht, ersieht man auch daraus, daß heute Familien für eine Mahlzeit Gemüse [illegible]selben Preis, oft sogar noch mehr, anlegen müssen wie in [illegible] für die ganze Woche. [illegible] Statistik fehlen alle Aufwendungen, die für Miete, Feuerung, Beleuchtung, Kleidung, Hausrat, Steuern usw. aufgewendet werden müssen. Rechnet man diese hinzu, so dürften 13 bis 14 Mark tägliche Ausgaben kaum reichen. Und dabei sind nur die von der Stadt herausgabten Lebensmittel statistisch erfaßt worden. Es ergibt sich daraus, daß die kinderreichen Arbeiterfamilien *darben müssen*, weil ihr Einkommen nicht ausreicht, die ihnen zugeteilten Nahrungsmittel kaufen zu können, für alle notwendigen Bedarfsartikel bleibt erst recht nichts übrig. Trotzdem werden die Arbeiter um ihren angeblich hohen Verdienst beneidet und es wird so hingestellt, als ob diese ein wahres Schlemmerleben führen können. —

— **Die Vorträge über das Reinigen der Wäsche** finden statt: heute, Dienstag, abends 8½ Uhr, am Mittwoch, nachmittags 4½ Uhr und abends 8½ Uhr, im Bürgersaal des Rathauses. —

— **Jugendbund Freiheit.** Bezirk *Neue Neustadt*. Am Mittwoch Vortragsabend. Keiner darf fehlen! Vorher wichtige Besprechung. — Die Zusammenkünfte für *Alte Neustadt* und *Altstadt* finden wieder Georgenplatz 10 statt. Erdgeschoß, Eingang links. Für Alte Neustadt Donnerstags, für Altstadt Freitags. —

— **Sacharindiebstahl.** Der Betriebsleiter Dr. Erwin Kostenbader von hier stahl im Herbst 1917 in der Sacharinfabrik 70 bis 76 Pfund Sacharin sowie ein Pfund in Tabletten und übergab davon dem Architekten Kurt Bochner von hier in mehreren Malen zusammen 61 Pfund zum Verkauf. Abnehmer war der Bierverleger Friedrich Hesse von hier, der für das Pfund 100 Mark, einmal sogar 200 Mark zahlte. Der Erlös wurde geteilt. Der übriggebliebene unverkaufte Rest wurde polizeilich beschlagnahmt und an die Fabrik zurückgegeben. Hesse soll dann von seinem Bestand einen Teil durch Vermittlung des Kaufmanns Joseph Broder zu Halle, und zwar 20 Pfund an den Kaufmann Bär Boleslaw Sudowicz dort für 6500 Mark und 10 Pfund nach Leipzig für 3250 Mark verkauft haben. Den Verkauf von elf Pfund für 4950 Mark vermittelte die verehelichte Lina Taubmann geborene Händler von hier nach Berlin. Das Geschäft wurde aber rückgängig, weil eine unberufene Hand eine Mischung zur Hälfte mit Salz vorgenommen hatte, so daß das Sacharin unbrauchbar geworden war. Vor der Strafkammer des Landgerichts stellten die Angeklagten Sudowicz, Taubmann und Broder jede Schuld in Abrede. Auf Grund der Verhandlung verurteilte die Kammer Dr. Kostenbader wegen Diebstahls und Vergehens gegen das Sacharingesetz zu 1 Jahr 1 Monat, Bochner wegen Hehlerei zu 10 Monaten und Hesse ebenso zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. —

— **Ungeeignete Wächter.** Fünf jugendliche Arbeiter im Alter von 15 und 16 Jahren waren auf dem hiesigen Schlachthof beschäftigt und hatten dort auch die Kühlhallen zu bewachen. Sie stahlen dann aber selbst in der Zeit vom Oktober 1917 bis zum Februar d. J. durch Einbruch, Einsteigen und unter Benutzung eines falschen Schlüssels wiederholt Konservenbüchsen, Speck, Nierenzapfen, Fleisch und Talg. Einer nahm von den Genossen auch geschenkweise gestohlenes Fleisch an und machte sich dadurch gleichzeitig der Hehlerei schuldig. Sie wurden von der Strafkammer des Landgerichts mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 4 Monaten 3 Tagen verurteilt. —

— **Diebstähle eines Postaushelfers.** Der frühere Postaushelfer Herm. Asche von hier öffnete am 13. März d. J. auf der Fahrt von Leipzig nach hier in dem Postwagen mehrere Pakete und Feldpostpäckchen, beraubte sie des Inhalts und warf diesen dann in einen Rucksack, den er am Schießstand des Kruppwerks dem dort der Verabredung gemäß wartenden Handlungslehrling Rudolf Kraus von hier, geb. 1901, zuwarf. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte Asche wegen schweren Diebstahls zu 5 Monaten, Kraus wegen Hehlerei zu 5 Monaten Gefängnis. —

× **Wer ist der tödlich Verunglückte?** Am 30. v. M., nachmittags 3½ Uhr, ist in der Großen Diesdorfer Straße beim Besteigen eines Straßenbahnwagens während der Fahrt ein junger Mann tödlich verunglückt. Der Verstorbene ist etwa 16 Jahre alt und 1,55 Meter groß. Er war bekleidet mit weißem Strohhut mit schwarzem Bande, dunkelblauem Jackettanzug, schwarzen Schnürstiefeln und grauwollenen Strümpfen. Bei sich führte er unter anderm eine silberne Taschenuhr mit Goldrand, daran eine lange gelbe Uhrkette, zwei Schlüssel, ein Paar Manschetten mit gelben Knöpfen. Mitteilungen über die Person des Verstorbenen erbittet die Kriminalpolizei, bei der eine Photographie der Leiche angesehen werden kann. —

— **Seinen Verletzungen erlegen** ist am Dienstag vormittag in der Krankenanstalt Altstadt der Hilfsparkwärter P., der am Montag beim Verschneiden eines Baumes am Editharing abgestürzt und dabei eine schwere Kopfverletzung davongetragen hatte. —

× **Gestohlen** wurden in der Zeit vom 27. bis 30. v. M. aus einem Keller in der Annastraße ein Treibriemen, 6,5 Meter lang und 10 Zentimeter breit; in der Zeit vom 28. v. M. bis 1. d. M. aus Kellern in der Brunnerstraße 20 Flaschen Rot-, 10 Flaschen Weißwein, zwei Töpfe mit eingesalzenem Fleisch, vier Töpfe mit eingekochten Früchten, ein Schinken, mehrere Brat- und Rotwürste; in der Zeit vom 29. bis 30. Juni aus einer Bodenkammer in der Rottersdorfer Straße ein Schinken und ein Stück Speck; in der Nacht zum 29. aus einer verschlossenen Wohnung im Kaiser-Otto-Ring ein Grammophon mit 60 Platten sowie ein Paar Reitstiefel; am 1. d. M. nachmittags aus einem verschlossenen Kontor in der Leipziger Straße etwa 1000 Mark. —

× **Verhaftet** wurde der Schmied Fritz Heinze aus Groß-Wanzleben, der am 21. v. M. aus einer Wohnung am Alten Brücktor, in der er als Fleischergeselle logierte, Kleidungsstücke gestohlen und sich in drei Fällen dadurch Geldbeträge in Höhe bis zu 30 Mark erschwindelte, daß er Leuten erzählte, er könne für sie ein Paar Schuhe oder Stiefel besorgen, müsse aber den Kaufpreis sofort haben. Er verschwand aber auf Nimmerwiedersehen, wenn er das Geld hatte. —

Theater, Konzerte ꝛc.

Besprechungen.

Viktoria-Theater. In der Sondervorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses am Montag kam zunächst Goethes anmutiges Schäferspiel „Die Laune des Verliebten" zur Darstellung. Der lehrhafte Schluß mit seiner Mahnung an die Eifersüchtigen und die flotte Darstellung fanden lebhaften Beifall. In „Der gerade Weg der beste" von Kotzebue wurde herzlich gelacht über den devoten Schulmeister, die verliebte Haushälterin und den wenig wählerischen Predigtamtskandidaten Elias Krumm. Man würde aber einen Fehler begehen, wenn man in diesem Kandidaten lediglich die komische Figur sehen wollte. Es liegt auch Tragik in dem Schicksal dieses Mannes, der immer wieder zu Gutsherren und Bauern pilgern muß, um ein Fleckchen auf der Erde zu erlangen, das ihm ein sicheres Stückchen Brot bietet. In der Dichtung kommt diese Tragik freilich nicht zum Ausdruck. Der kaiserlich russische Staatsrat von Kotzebue stand zu hoch, um sich in die Seele solches Armen zu versetzen; es hätte auch schlecht zu seinem „weisen" Spruche vom geraden Wege als dem besten gepaßt. Jeder reich gewordene Kriegsschieber und Schleichhändler von heute würde darüber lachen. Die wertvollste Gabe des Abends war „Der zerbrochene Krug" von Kleist. Mit Vergnügen verfolgte man, wie der alte Sünder, der Dorfrichter, sich immer mehr in seinem Lügengewebe verheddert, bis er es durch seinen [illegible] [illegible] Abgang [illegible] gespendete Beifall galt gleichermaßen den Stücken wie den Darstellern. [illegible]

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Heute Mittwoch: „Der gerade Weg der beste", hierauf: „Frühere Verhältnisse", zum Schluß: „Der zerbrochene Krug". Donnerstag (Ehrenabend Therese Koffegg): „Die Schmetterlingsschlacht".

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ein Ehrentag des Holzarbeiterverbandes. Die letzte Juni-Nummer der „Holzarbeiterzeitung" ist der Feier eines doppelten Ehrentags gewidmet: 50 Jahre sind verflossen, seitdem die erste gewerkschaftliche Zentralorganisation der deutschen Holzarbeiter ins Leben trat, und am 1. Juli 1893, also vor 25 Jahren wurde der Deutsche Holzarbeiterverband gegründet. 1868, noch vor der Aufhebung der Koalitionsverbote, welche bekanntlich erst am 1. Oktober 1869 außer Kraft traten, wurde auf Veranlassung der Lassallianer im Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Arbeiterkongreß die Gewerkschaft der Holzarbeiter von Theodor York gegründet. Mit ihrem Leiter ging die Organisation bald aus dem Lager der Lassallianer in das der Eisenacher über. Heftige langwierige Kämpfe führte sie mit der Gegenorganisation der andern Richtung, dem Allgemeinen Tischlerverein, und der Streit überdauerte sogar die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien. Erst im Jahre 1877 fand man sich zum Bunde der Tischler und verwandten Berufsgenossen zusammen — wenige Wochen später zerstörte das Ausnahmegesetz alle Anfänge der Organisation. Erst allmählich fanden sich die durch seinen Terror anfangs völlig zersprengten Arbeiter wieder zusammen. Auch zahlreiche kleinere Organisationen der Holzarbeiter entstanden, und trotz aller gesetzlichen Schwierigkeiten fanden sich auch die Fachvereine bald wieder zu Zentralverbänden zusammen, von denen der größte und wichtigste der Deutsche Tischlerverband war, der 1883 gegründet ist. Nach dem Falle des Ausnahmegesetzes setzten die Bestrebungen auf Schaffung umfassender Industrieverbände an Stelle der Branchenorganisationen lebhaft ein, und die Holzarbeiter waren mit die ersten, die auf dem Kasseler Holzarbeiterkongreß vom April 1893 einen Industrieverband aller Holzarbeiter gründeten, denen sich sofort die Tischler, Drechsler, Stellmacher und Bürstenmacher anschlossen. Im Laufe der Jahre hat sich eine ganze Reihe weiterer Berufsverbände mit dem Holzarbeiterverband verschmolzen, doch arbeitet dieser auch mit Berufsverbänden, die sich ihm aus irgendeinem Grunde nicht anzuschließen wünschen, freundnachbarlich zusammen. Im Holzarbeiterverband selbst werden die besondern Brancheninteressen durch eigne Sektionen, Konferenzen und Zentralkommissionen wahrgenommen. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	1. 7.	— 0,86	0,04	—
Brandeis	"	— 0,41	0,03	—
Melnik	"	+ 0,25	0,01	—
Leitmeritz	2. 7.	—	—	—
Aussig	"	—	—	—
Dresden	"	— 2,12	0,10	—
Torgau	"	— 0,97	—	0,02
Wittenberg	"	+ 0,58	—	0,01
Roßlau	"	— 0,12	0,01	—
Aken	1. 7.	+ 0,01	—	0,06
Barby	2. 7.	+ 0,06	—	0,02
Magdeburg	"	+ 0,15	—	0,01
Tangermünde	"	+ 0,49	—	—
Wittenberge	"	+ 0,12	0,01	—
Lenzen	1. 7.	+ 0,20	—	0,06
Dömitz	"	— 0,30	—	0,02
[illegible]	30. 6.	— 0,17	0,06	—
[illegible]	1. 7.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hohnstorf	2. 7.	— 0,27	0,01	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	2. 7.	+ 0,01	0,03	—
Saale.				
Grochlitz	2. 7.	+ 0,50	—	—
Trotha	"	+ 1,2[illegible]	0,0[illegible]	—
Bernburg	"	+ [illegible]	[illegible]	—
Calbe Ober	"	+ [illegible]	[illegible]	—
Calbe Unter	"	— [illegible]	[illegible]	—
Grizehne	"	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	1. 7.	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]
Brandenburg Unterpegel	"	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	+ [illegible]	[illegible]	[illegible]

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 2. Juli. (Ein Gerücht,) das sich seit acht Tagen behauptet und überall, wo sich zwei Personen zusammenfinden, den Gesprächsstoff bildet, besagt, daß bei einem hiesigen Einwohner 1 Zentner Talg beschlagnahmt worden sei. Da diesem Gerücht von keiner Seite widersprochen wird, auch nicht von dem, den es angeht und dem es längst zu Ohren gekommen sein mußte, gewinnt es dadurch in der öffentlichen Meinung immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Ganz gegen ihre Gewohnheit schweigen die bürgerlichen Blätter. Neue Nahrung ist dem Gerücht dadurch zugeführt worden, weil am Sonnabend Talg ohne Marken, wenn auch in geringer Menge, an die Haushaltungen abgegeben wurde. Unter der Voraussetzung der Richtigkeit des Gerüchts, ist es ein neuer Beweis dafür, daß Leute, die das Geld dazu haben, sich immer noch reichlich versorgen können. —

— (Die Ausgabe) der Sonderzuckermarke A, auf die 750 Gramm Zucker auf die Person gegeben wird, erfolgt am Donnerstag den 4. Juli im Rathaus bezirksweise. Diese Zuckermarke verliert am 16. Juli ihre Gültigkeit. —

Rogätz, 2. Juli. (Für dreieinhalb Millionen Mark) ist das Rittergut Rogätz nach längeren Verhandlungen an den Besitzer mehrerer Benzolfabriken Herrn Stille aus Westfalen verkauft worden. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 2. Juli. (Kartoffeln.) Für die Zeit vom 1. Juli ab wird die Wochenkopfmenge an Kartoffeln für Versorgungsberechtigte auf 4 Pfund festgesetzt. Diese Maßnahme ist voraussichtlich nur für die eine Woche erforderlich. — Die für den Ankauf von Knochen bestimmte Lebensmittelmarke 250 verliert am 1. Juli ihre Gültigkeit, vom 2. Juli an gilt hierfür die Lebensmittelmarke 262. —

— (Grudekoks.) Koksabgabe erfolgt für die Koksmarken Reihe 27 und 28, Nummer 1—1500, in den Kohlenhandlungen von Dorendorf, G. Heine, Fürries, Mehne, Lietz und Schütze. Die Koksmarken der 25. und 26. Reihe, Nummer 4001—8000, verlieren mit Ablauf des 3. Juli ihre Gültigkeit. —

— (Marmeladeverkauf.) Mit Ablauf des 4. Juli verliert die Lebensmittelmarke 257 ihre Gültigkeit. Vom 5. Juli an gilt hierfür die Lebensmittelmarke 263. Auf jede Marke entfällt 1 Pfund. Preis für das Pfund 92 Pfg. —

— (Der tödliche Unglücksfall) der drei Kanalarbeiter gibt uns Anlaß zu einigen Feststellungen. Bei dem früheren Baurat war den Arbeitern gestattet zu rauchen, um die übeln Dünste für sie erträglicher zu machen. Heute sieht man scharf darauf, daß es nicht geschieht. Wird jemand dennoch betroffen, dann „raucht" es auch. Die Herren, die solche Verbote erlassen, müßten nur einen Tag die Arbeit der Kanalarbeiter verrichten, dann würden sie sagen, „daß es so schlimm ist, haben wir nicht gedacht" und „die Nase gründlich voll haben". Nun haben die Arbeiter zwar einen Rettungsgürtel, aber der ist so unbequem, daß sie damit dort unten nicht arbeiten können. Auch fehlt es den Arbeitern gänzlich an Hilfsmitteln, um festzustellen wie unten die Luft ist. Der Aufstieg aus den einzelnen Brunnen ist sehr schlecht, wäre er besser, so wäre es Dryller, der die Oberfläche ziemlich erreicht hatte, noch möglich gewesen, sich zu retten. Als man endlich das Pumpwerk an der Ecke der Magdeburger und Bahnhofstraße abstellte, verzogen sich die Gase sehr schnell. Am Tage vor dem traurigen Falle war schon einem Arbeiter im Brunnen übel geworden. Vielleicht wird man nun Öl oder sonstige Hilfsmittel zur Verfügung stellen. Hoffen wir, daß dieser traurige Fall, der drei Familien ihrer Ernährer beraubt hat, dazu beitragen [illegible] zu treffen. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

[illegible]

— ([illegible] Mietsteigerung.) Der Tischler W. [illegible] 11 eine Wohnung im Hinterhaus. [illegible] 150 Mark Miete. [illegible] 180 Mark, gleich 10% [illegible] Am 1. Juli wurde dem W. [illegible] Mieteinigungsamt [illegible] —

— (Aus Eifersucht) hatte der Arbeiter H. [illegible] mit 1½ Jahren Gefängnis. —

Quedlinburg, 2. Juli. (Ein Denkmal) für die verstorbenen Kriegsgefangenen wurde auf dem städtischen Zentralfriedhof enthüllt. Das Denkmal zeigt ein von Säulen umrahmtes Hochrelief in Lebensgröße. Ein Sterbender wird von einem Kameraden gestützt, dessen rechter Arm nach rückwärts, in die Heimat, weist. Eine weitere Figur hat trauernd das Haupt in den Händen verhüllt. Das Relief ist das Werk des im Lager anwesenden französischen Bildhauers Poirier aus Saint-Denis, der bereits in Gardelegen ein ähnliches Grabmal geschaffen hat. Der gesamte Bau ist von französischen Kriegsgefangenen unter Leitung des Architekten Seigneur vollendet worden. Die Kosten haben die Gefangenen aufgebracht. Das Denkmal ist den Verstorbenen aller Nationen gewidmet, „denen, die in das Vaterland nicht zurückkehren werden". —

— (Das Arbeitskammergesetz,) so lautete das Thema in einer am Sonntag vom hiesigen Gewerkschaftskartell einberufenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung, das Reichstagsabgeordneter Silberschmidt (Berlin) behandelte. Nach einer kurzen Diskussion forderte der Redner in seinem Schlußwort die Gewerkschaftsgenossen auf, weiter unermüdlich am Bau der Organisation tätig zu sein, um den aus dem Kriege zurückkehrenden Kollegen eine stabile Bilanz vorlegen zu können. Sittliche und moralische Verpflichtung der Unorganisierten sei es, an dem Kampfe um die Besserstellung der deutschen Arbeiterschaft teilzunehmen und nicht nur zögernd beiseitezustehen und die Früchte der Tätigkeit der organisierten Arbeiterschaft einzuheimsen. Die interessante Behandlung des an und für sich trockenen Stoffes durch den Referenten fand den ungeteilten Beifall der Versammelten. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Seehausen, 2. Juli. (Der private Verkauf von Vollmilch) von Kuhhaltern in der Stadt ist laut Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 1. Juli an untersagt. Vollmilch darf nur von der Molkerei entnommen werden. —

Stendal, 2. Juli. (Magermilch) wird in dieser Woche auf Lebensmittelkarte 115 abgegeben. —

— (Die Auszahlung der Mieten) für die infolge der Mobilmachung eingezogenen Personen für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1918 erfolgt in der Lesehalle am Sonnabend den 6. Juli, vormittags und nachmittags. —

— (Verteilung von Lebensmitteln im Landkreis.) Gegen Rückgabe der Quittung Nr. 23 der Lebensmittelkarte für den Landkreis Stendal werden in den nächsten Tagen Weizengrieß, Graupen, Gerstengrütze, Nudeln, Haferflocken, Hafermehl und Gerstenmehl, und zwar auf Abschnitt A und B 1 Pfund, auf Abschnitt C ½ Pfund, auf Abschnitt D ½ Pfund sowie auf die Quittung Nr. 24 der Abschnitte A, B, C, D ¾ Pfund Kunsthonig, Marmelade oder Rübensaft abgegeben werden. Ferner werden auf den Abschnitt 25 der Lebensmittelkarte je ⅛ Pfund Kaffee-Ersatzmittel abgegeben. Diese Ware kann gegen Abgabe des Bezugsabschnitts und der Quittung Nr. 25 bei den Kleinhändlern bezogen werden. Getreideselbstversorger sind von dem Bezug von Kaffee-Ersatzmitteln ausgeschlossen. —

— (Von der Straßenbahn überfahren) wurde der 2 Jahre alte Sohn des Arbeiters Kulicke. Der Junge saß an der Bordschwelle der Ecke Große Judenstraße-Wüstewortstraße (hier macht die Straßenbahn eine sehr scharfe Kurve) und wurde von dem Kutscher der Neuen Straßenbahn angerufen, dort wegzugehen. Beim Ueberschreiten des Gleises wurde das Kind vom Pferde niedergerissen und überfahren. Es ist Hoffnung vorhanden, daß das Kind am Leben erhalten werden kann. —

— (Außerordentliche Bewilligungen.) Im vierten Vierteljahr 1917 sind von den aus den Sparkassenüberschüssen für 1916 zur Verfügung gestellten 10 000 Mark 9000 Mark zu Beihilfen für Konfirmanden bewilligt, verausgabt sind nur 2366 Mark, 400 Mark an das Generalgouvernement in Warschau als Beitrag zu den Kosten für Veranstaltungen für [illegible]

[illegible] (Kohlen bestellen!) Diejenigen [illegible] besitzen, müssen sich bis zum [illegible] 3. Juli, im Zimmer 1 des Rathauses melden. —

Tangermünde, 2. Juli. (Speisefettverkauf.) Der Verkauf von Butter an Kranke und Schüler, welche hier [illegible] liegen, findet für den Monat Juli bei dem Kaufmann Gustav Pieper, Lange Straße 80 statt, der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren bei den Fleischermeistern Baum und Wegener. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 2. Juli. (Kreiswohlfahrtsämter.) [illegible] Orts ist allgemein die Errichtung von Kreiswohlfahrtsämtern angeordnet worden, bei denen insbesondere die Kriegshinterbliebenen- und Kriegsbeschädigtenfürsorge sowie die Fürsorgebestrebungen für gefangene Deutsche bearbeitet werden sollen. Ein weiteres Arbeitsfeld ist die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Schul- und Jugendpflege, Tuberkulosefürsorge, Wohnungswesen, Hebammenwesen, Krankenpflege und soziale Fürsorge im allgemeinen. Die räumlichen Verhältnisse des Kreishauses lassen jedoch die Unterbringung des Wohlfahrtsamts im Kreishaus nicht zu. Es müssen demzufolge neue Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden. Als geeignet für diese Zwecke steht das Grundstück Salzwedelerstraße 10b zu einem Kaufpreis von 53 000 Mark zur Verfügung. Unmittelbar anschließend ist ein 28 Meter langer und 17 Meter breiter Hausgarten vorhanden. —

— (Unversorgte Haushaltungen,) die die Zuweisung von Gemüsekonserven wünschen, müssen sich binnen 48 Stunden beim Magistrat, Zimmer Nr. 3, melden. —

— (Die Zuckermarken) gelangen von Dienstag an zur Ausgabe. Hierbei ist die Vorlegung des Lebensmittelkartenumschlags erforderlich. Die Ausgabe erfolgt in den bekannten Dienststunden, jedoch nur bis nachmittags um 5 Uhr. —

Kleine Chronik.

Die „spanische Grippe".

Die „spanische Grippe" macht sich nun auch in Berlin in stärkerem Maße bemerkbar. In vielen großen Betrieben sind influenzaartige Erkrankungen aufgetreten, die als die „spanische Grippe" angesprochen werden können. Die Allgemeine Ortskrankenkasse teilt mit, daß ihr Krankenstand seit zwei Wochen um 2000 Kranke, von über 16 000 auf über 18 000 Erkrankte gestiegen ist. Die Zahl der Krankmeldungen steige täglich um 200 bis 300 Fälle, deren überwiegende Zahl als „Grippe" erkannt wird. Auch im größten Teile Bayerns hat sich die „spanische Grippe" ausgebreitet. In München häufen sich die Fälle täglich. Auch aus Nürnberg, Fürth, Regensburg, Passau, Ingolstadt, Landshut und verschiedenen andern Orten wird das Auftreten der Epidemie gemeldet. — In einem großen industriellen Unternehmen in Niedersedlitz bei Dresden ist ebenfalls die Grippe ausgebrochen. 50 Arbeiterinnen sind bisher erkrankt. — Die Krankheit ist auch in den Danziger Garnisonlazaretten festgestellt worden. Wie die „Danziger Zeitung" meldet, ist der Verlauf der Krankheit bisher harmlos. In Stuttgart nimmt sie bis jetzt einen gutartigen Verlauf. —

Von der Zugspitze gestürzt.

Bei einem Aufstieg auf die Zugspitze sind am Sonntag ein 16jähriger Eisendreher und eine 21 Jahre alte Hilfsarbeiterin, beide aus München, abgestürzt. Sie waren sofort tot. —

Ein Wohltäter der Frauen.

Am 1. Juli waren es 100 Jahre, daß einer der größten Wohltäter der Menschheit, der Entdecker der Ursache des Kindbettfiebers, in Ofen geboren wurde. Als Ignaz Philipp Semmelweis seine Kraft der Geburtshilfe widmete, war der schlimmste Feind der Gebäranstalten, der die Wöchnerinnen dahinraffte, das Kindbettfieber. Ratlos standen die Geburtshelfer dieser Geißel des Frauengeschlechts gegenüber. Als Semmelweis als Hilfsarzt in die geburtshilfliche Klinik des Prof. Klein in Wien 1844 eingetreten war, starben 15 v. H. aller Entbindenden an Kindbettfieber. Millionen Frauen verdanken ihm seitdem ihr Leben. In der Geschichte der Medizin wird Semmelweis als einer der größten Wohltäter des Menschengeschlechts fortleben. Semmelweis hat den Triumph seiner Lehre nicht mehr erlebt. Der aufreibende Kampf für seine Ueberzeugung, vor allem das niederdrückende Gefühl, daß bei einer bessern Einsicht seiner Fachgenossen Tausende von Frauen hätten gerettet werden können, schwächte seinen klaren Geist, so daß er schließlich in Geisteskrankheit verfiel. Er starb im Irrenhaus zu Wien. Erst nach seinem Tode fand er die verdiente Anerkennung. Seit 1906 ziert sein Standbild die Hauptstadt Ungarns. —

Das Naturwunder.

Auf der Isartalbahn fällt den Mitreisenden eine korpulente Dame wegen ihres äußerst üppigen Busens a[illegible]. Beim Verlassen des Coupés passiert der Dame das Mißg[illegible], daß sie mit ihrer Bluse hängenbleibt, wobei sich aus de[illegible] weiße Wol[illegible] Mehles entleert. „Jo[illegible] der Sc[illegible]gts her — de hat a Troc[illegible]

Briefkasten.

L. S., [illegible]. Eine solche Erklärung [illegible] vom Truppenteil beantragt werden. Schwierigkeiten in der Unterf[illegible]frage können Ihnen nicht entstehen. —

H. D. in Sch. Wenn kaufmännische Angestellte, 6 Woch[illegible] Mädchen ist mit 21 Jahren selbständig, sie braucht auch nicht bis z[illegible] des Krieges in der Stellung zu bleiben. —

A. M. 100. Sie müßten sich ein Lehrbuch der Essigbereitun[illegible]

W. L. J. Sie müssen Erhöhung der Rente beantragen, ob [illegible]folg haben wird, kann niemand wissen. —

Kanonier Wehrhahn. Geld erhalten. —

R. Leitke 153. Zeitung ist bis Ende September bezahlt. —

Gfr. B. 201. Geld erhalten. —

F. M. in L. Uneheliche Kinder haben keinen Anspruch auf [illegible]rente, sie sollen aber die Kinderunterstützung weiter erhalten. —

F. Sch. in L. In diesem Falle wird sich nicht viel gegen den [illegible] machen lassen. —

P. Richter. Geld erhalten. —

F. Sch. in G. Wenn der Müller von einer Behörde besti[illegible] muß er es. Als Privatmann kann er Aufträge abweisen. —

H. Sch. 75. Ja, kostet 45 Pfg. —

G. Z. 411. Als Anhalter ja. —

Wettervorhersage.

Mittwoch, 3. Juli: Zeitweise wolkig, warm, etwas Regen. —

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Endlich kam der Morgen.

Der Verwundete war ruhig geworden und auch Margarete hatte sich gegen die Wand zurückgelehnt. Der ermüdete Körper suchte Stärkung in kurzem Schlummer. Die Sonne stand bereits ziemlich hoch, als sie emporschreckte. Ihr erster Blick war nach ihrem Patienten, dieser lag still mit offenen, glänzenden Augen. Als sie sich über ihn beugte, richtete er diese auf seine unbekannte Pflegerin. Hilfe, Dankbarkeit, Freude lagen in seinem Blicken, die Gestalt seiner Helferin flößte ihm Vertrauen ein.

Seine Hand zuckte in schwacher Bewegung. Margarete verstand ihn, sie nahm sie in die ihre und drückte sie sanft.

„Verlaßt mich nicht," stammelte der Schwerverwundete.

„Gewiß nicht, das verspreche ich Euch," entgegnete Margarete mit [illegible]. „Sofern mich nicht andere Pflichten von Euch wegrufen, harre ich aus, bis Ihr Euch [illegible]"

[illegible]

„[illegible] Herr? Ich verstehe Euch nicht?"

[illegible]

„[illegible] Ihr seid jung und kräftig. Ihr [illegible] Ihr befindet Euch heute morgen schon [illegible] Ihr habt Euer Wort, das nicht weit [illegible] erschossen liegt?"

Der Soldat antwortete durch ein kaum merkbares Nicken bejahend.

„Wer hat Euch überfallen?"

Derselbe unhörbare Bescheid.

„Wann ist das geschehen? Vorgestern?"

Nur mit den Augen entgegnete er: „Nein."

„Also gestern erst?"

Er bejahte.

„Die Feinde sind doch nicht in der Nähe?" rief Margarete bestürzt.

Darauf antwortete er wieder mit Nein.

Margarete schwieg, um ihn durch Fragen nicht aufzuregen. „Ich verlasse Euch auf kurze Zeit, Herr, um etwas Nahrung zu mir zu nehmen und etwas warme Suppe für Euch zu bereiten," sagte sie liebevoll. Sie verließ den Schuppen, kehrte in ihr Stübchen zurück, machte Feuer, setzte den Topf auf, wusch sich und strählte ihr Haar. Nachdem sie einige Bissen Brot und Speck und ein paar Schlucke von der Suppe zu sich genommen hatte, begab sie sich mit dem Reste zu ihrem Schützling.

„Wenn wir nur Löffel besäßen," murmelte sie nachdenklich. Aber sie wußte Rat. Sie hob ein ihr in der Nacht entfallenes glattes Holzstück auf, säuberte es und flößte damit kleine Portionen der Suppe seinem Munde zu. Er nahm jedoch kaum zwei Fingerhüte voll zu sich, so schwach war er.

„Wenn ich ein Messer hätte, könnte ich einen Löffel schnitzen," sagte Margarete mehr zu sich als zu ihm. Da bemerkte sie einen lebhafteren Ausdruck in seinem Antlitz.

„Wollt Ihr etwas, Herr?"

Wieder dieselbe Gebärde, gefolgt von einem Blick auf seinen eigenen Körper. Sie nahm den Blick auf.

„Meint Ihr die Tasche? Und daß Ihr etwas darin habt, was ich herausholen soll?"

Da er die Frage zu bejahen schien, griff sie erro[illegible] in seine Tasche und brachte triumphierend ein großes, zusammengelegtes Messer zum Vorschein. Freudig nahm es an sich.

„Jetzt bin ich vielleicht auch in der Lage, von dem Pfe[illegible] Fleisch zu holen, um daraus für ihn kräftige Brühe zu kochen," fuhr es ihr durch den Sinn. Sie war sich wohl bewußt, es werde ihr nicht leicht sein, sich und den Fremden zu erhalten, besonders wenn sich die Krankheit länger hinauszog. Daher mußte jede Gelegenheit zur Verproviantierung benutzt werden. Wenn sie sich ihres Hungermarsches von gestern und vorgestern erinnerte, so war sie überhaupt zweifelhaft, ob es möglich werden würde, wenigstens solange die Soldaten in der Gegend blieben und sie ihre Verborgenheit aufrechterhalten mußte. Doch sie hatte dem armen jungen Manne das Versprechen gegeben und wollte ihr ganzes Selbst für dessen Erfüllung einsetzen.

In seinem Gurt erblickte sie noch eine Pistole und einen Dolch. Beides steckte sie zu sich zur Verteidigung und fühlte sich im Besitz dieser Waffen, obgleich sie mit deren Gebrauch nicht vertraut war, bedeutend sicherer als bisher.

Das Nächstliegende war wohl, sich soviel als möglich Fleisch zu sichern. Bei der anhaltend kühlen Witterung würde sich der Vorrat viele Tage halten. Nachdem sie ihrem Schützling den kunstlosen Verband erneuert hatte, machte sie sich auf den kurzen Weg zu dem gestürzten Pferde, bei sich selber froh, daß sie nun doch eigentlich an alles, was sie aus dem gefundenen Mantelsack benutzt, ein natürliches Recht habe. Sie nahm den kurzen Weg durch das verlassene Anwesen, sah sich jedoch urplötzlich, als sie um die Biegung herumkam, zwei großen Wölfen gegenüber, die an dem toten Tiere ihren Schmaus hielten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzs. S. 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes bestimmt:

§ 1.

Jeder über 14 Jahre alte deutsche Reichsangehörige, der sich im Grenzzollbezirk an der deutsch-österreichischen Grenze des Regierungsbezirks Liegnitz vorübergehend aufhält, ist verpflichtet, während seines dortigen Aufenthalts einen Reisepaß oder einen von der Polizeibehörde seines ständigen Wohnorts ausgestellten Ausweis über seine Identität, der die in neuerer Zeit hergestellte Photographie des Inhabers — die von der ausstellenden Behörde an den 4 Ecken überragend abzustempeln ist — sowie dessen beglaubigte eigenhändige Unterschrift und seine Personalbeschreibung enthalten muß, bei sich zu führen und auf Aufforderung der Zollbeamten oder der zu ihrer Unterstützung kommandierten Militärpersonen, der Militärpolizeibeamten, Gendarmen und Polizeibeamten sowie des für den jeweiligen Aufenthaltsort zuständigen Ortsvorstehers vorzuzeigen.

Die im österreichischen Grenzzollbezirk wohnhaften Personen haben sich gemäß § 3 Absatz 5 der „Anordnung über die Grenzüberwachung an der deutsch-österreichischen Grenze im Befehlsbereich des stellvertretenden Generalkommandos 5. Armeekorps" vom 30. April 1917 durch eine den jeweiligen Anordnungen der zuständigen österreichischen Behörden entsprechende Bescheinigung, alle übrigen Ausländer gemäß §§ 2 und 3 der allerhöchsten Verordnung betreffend anderweite Reglung der Paßpflicht vom 21. Juni 1916 durch einen Paß oder Paßersatz auszuweisen.

§ 2.

Der § 1 Absatz 1 findet keine Anwendung

a) auf Einwohner von Ortschaften, deren Gemarkung nur teilweise zum Grenzzollbezirk gehört,
b) auf solche Einwohner von außerhalb des Grenzzollbezirks gelegenen Ortschaften, die sich in den Grenzzollbezirk begeben, um ein in einer Entfernung bis zu 2 km von der Grenze ihrer Ortschaftsgemarkung in fremder Gemarkung belegenes von ihnen bewirtschaftetes Grundstück zu bearbeiten.

§ 3.

Das Betreten des sogenannten Kammwegs des Riesengebirges — d. i. der Weg von der Neuen Schlesischen Baude her über den Reifträger, die Sau-, die Quargsteine, den Veilchenstein, die Schneegrubenbaude, das hohe Rad, die große Sturmhaube, die Mannsteine, Mädelsteine, die Peterbaude, die Spindlerbaude, die kleine Sturmhaube, die Mittagsteine, die Prinz-Heinrich-Baude, an den Teichrändern über den Koppenplan zur Riesenbaude und bis zum Gipfel der Schneekoppe — ist nur deutschen Reichsangehörigen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen gestattet und wird hiermit den Angehörigen aller übrigen Staaten ausdrücklich untersagt.

Jeder über 10 Jahre alte deutsche Reichsangehörige und jeder über 10 Jahre alte österreichisch-ungarische Staatsangehörige, der den vorerwähnten Kammweg betritt, hat jedoch — ohne Rücksicht darauf, ob er seinen ständigen Wohnsitz im Grenzzollbezirk hat oder nicht — einen Ausweis bei sich zu führen und auf Aufforderung der Zollbeamten oder der zu ihrer Unterstützung kommandierten Militärpersonen, der Militärpolizeibeamten, Gendarmen und Polizeibeamten vorzuzeigen.

§ 4.

Als ausreichender Ausweis im Sinne des § 3 gelten für die deutschen Reichsangehörigen und die im beiderseitigen Grenzzollbezirk wohnhaften österreichischen Staatsangehörigen die im § 1 erwähnten Ausweispapiere, für die außerhalb des beiderseitigen Grenzzollbezirks wohnhaften österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen ein mit Dauervisum versehener Reisepaß oder eine Legitimation, die den Anforderungen des § 1 Absatz 1 für deutsche Reichsangehörige vorgeschriebenen Ausweises entspricht.

§ 5.

Den zur Begehung des sogenannten Kammwegs Berechtigten ist das Betreten der auf fremdem Staatsgebiet belegenen Bauden verboten.

Ausgenommen von diesem Verbot und den deutschen Reichsangehörigen widerruflich freigegeben sind nur die Peterbaude und, solange die preußische Schneekoppenbaude geschlossen ist, auch die [illegible]ische Schneekoppenbaude.

Hiernach ist den deutschen Reichsangehörigen namentlich der [illegible] der Alfred-, Bosseker-, Elbfall-, Pudel- und der Martins[illegible], der Bradlerbauden, der Spindlerbaude, der Dafde- oder David[illegible], der Adolfbaude, der Leiersbauden, der Wiesen-, der Riesen[illegible] und der Grenzbauden,

[illegible] den österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen der Besuch [illegible] Neuen und der Alten Schlesischen Baude, der Schneegruben-, Prinz-Heinrich- und der Hampelbaude untersagt.

Auch die mit einem Legitimationsschein für den Grenznahverkehr [illegible]ordnung vom 30. April 1917) versehenen Bewohner des Grenz[illegible]zirks dürfen die nach vorstehenden Bestimmungen verbotenen [illegible] nur dann betreten, wenn die betreffende Baude auf dem [illegible]mationsschein ausdrücklich als Reiseziel angegeben ist.

§ 6.

Die Inhaber sämtlicher Schank- und Speisewirtschaften sowie [illegible] Gasthäuser und Pensionen des deutschen Grenzzollbezirks [illegible] verpflichtet, diese Anordnung in ihren Räumen an gut sicht[illegible] Stelle auszuhängen. Die Inhaber von Gasthäusern und [illegible] des deutschen Grenzzollbezirks sind außerdem verpflichtet, [illegible] der bei ihnen Wohnung nimmt, ausdrücklich darauf hinzuweisen.

§ 7.

[illegible]widerhandlungen gegen diese Anordnung werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 8.

Ausgenommen von vorstehenden Bestimmungen sind:

a) in Uniform befindliche Militärpersonen,
b) Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte, deren dienstliche Tätigkeit sich auf den Grenzzollbezirk erstreckt.

Die zu a und b Genannten haben sich jedoch den in den §§ 1 und 3 erwähnten Beamten und Grenzschutzorganen gegenüber durch eine von ihrer vorgesetzten Kommando- bzw. Dienstbehörde ausgestellte Bescheinigung auszuweisen.

§ 9.

Vorstehende Anordnung tritt am 1. Juli 1918 in Kraft. Gleichzeitig verliert meine Anordnung vom 13. Juni 1917 betreffend den Ausweiszwang im Grenzzollgebiet ihre Wirksamkeit.

Posen, den 10. Juni 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des V. Armeekorps:
von Bock und Polach.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit für den Bereich des stellv. Generalkommandos IV. Armeekorps zur Kenntnis gebracht.

Magdeburg, 26. Juni 1918.

Stellvertretendes Generalkommando IV. Armeekorps.
Der Chef des Stabes.
v. Wasielewski, Generalmajor z. D.

Durch Bekanntmachung vom 2. Juli 1918 — [illegible] KRA. — habe ich eine [illegible] erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und [illegible] ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 2. Juli 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Sontag, Generalleutnant.

Ferienverkehr.

Es wird dringend ersucht, von Vergnügungsreisen während der Ferien, besonders auf weite Entfernungen, in diesem Sommer möglichst abzusehen. [illegible]

[illegible]

Königliche Eisenbahndirektion Magdeburg.

Hiermit bringe ich zur Kenntnis, daß ich heute in dem bisher von **Frau Marie Ziegler** innegehabten Laden

Gustav-Adolf-Straße 27 ein Zweig-Geschäft

eröffne. Wie in meinem Haupt-Geschäft führe ich dort in reicher Auswahl

Modewaren Handschuhe, Strümpfe — **Wirk-, Weiß- und Kurzwaren**

Deutsche Einkaufs-Genossenschaft für Kurz-, Weiß- u. Woll-Waren e. G. m. b. H. Erfurt — Gut zieht an! — Schutzmarke

Durch den Anschluß an eine der größten Einkaufs-Genossenschaften meines Geschäftszweigs bin ich stets in der Lage, gute Waren zu vorteilhaften Preisen anzubieten. Für aufmerksame und gute Bedienung ist bestens gesorgt.
Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße erwiesene Vertrauen danke, bitte ich auch mein neues Unternehmen zu unterstützen. 1801

Fernsprecher 1363 **Anton Funke** Gegründet 1879
Haupt-Geschäft: **Breiteweg 95** Zweig-Geschäft: **Gustav-Adolf-Strasse 27.**

Möbel
Sofort preiswert zu verkaufen: 1 echt eichenes Speisezimmer, so gut wie neu, 1600 Mark, 1 Wohnsal. 875 Mark, 1 schwarz. gr. Schlafz. m. gr., 170 cm breitem Spiegelsch. u. Wäsche, ½ Kleider, 1200 Mark, und 1 Herrenzimmer
Jentzsch, Breiteweg 6, 1. Stock.

Kleine Möbelfuhren
Umzüge
aller Art für Einspännerfuhrwerke übernehmen sofort 1778
Blaue Radler, Schöneeckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

Zöpfe zu bekannt billig. Preis., v. 3 Mk. an. Fert. a. eig. Haar jed. gw. Arbeit an. Wilh. Oehlstöter Breiteweg 110 (Eg. Krökentor)

Tief schwarze **Tinte** Pfund 80 Pf. Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Sozialdemokratischer Verein
Magdeburg

Mittwoch den 3. Juli, abends 8 Uhr, in der „Reichskrone", Jakobstraße 42

außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Die Unterstützungsvereinigung.
2. Statutenänderung.
3. Das Aktionsprogramm der Partei.

Referent: Genosse H. Beims.

Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet 289

Mitgliedsbuch ist vorzulegen. **Der Vorstand.**

Handleiterwagen in allen Größen preisw. zu haben. **Aßmus, Grünearmstraße 18b.**

Leim (flüssig) hell und dunkel, für alle Betriebe. **Bernhard Ottken,** Fernruf 7118, Große Münzstraße 1a. 1675

Trauerkarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Gummiringe für Einmachegläser hält stets am Lager **Eduard Wild,** 1494 Sudenburg, Halberstädter Str. 46.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lebegott, Große Münzstraße 5, Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten in Rechts- und Steuersachen. Sprechzeit: 9—1, 3—8 Uhr.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 betreffend die Abänderung dieses Gesetzes bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit unbeschadet der in den Vertragsbedingungen der Landwirtschaftskammern Altenburg, Dessau und Halle a. d. S. über den Verkauf von kriegs[illegible] baren Beute- [illegible] sonstigen von der Heeresverwaltung übernommenen Pferden enthaltenen Vertragsstrafen [illegible]:

1. Außer der in den Vertragsbedingungen [illegible] Genehmigung der zuständigen Landwirtschaftskammer zum Wiederverkauf der Pferde ist die Genehmigung der Pferdeankaufskommission in Halle a. d. S. erforderlich.

Der Antrag ist vor dem Verkauf mit eingehender Begründung schriftlich bei der zuständigen Landwirtschaftskammer einzureichen.

2. Die zum Zwecke der Abgabe von Pferden von der Landwirtschaftskammer ausgestellten Einladungs- und Ausweiskarten dürfen andern Personen nicht überlassen werden.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen zu Nr. 1 und 2 werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Liegen mildernde Umstände vor, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Die gleiche Strafe trifft den Käufer eines ohne die notwendige Genehmigung der Pferdeankaufskommission wiederverkauften Pferdes.

Die Bekanntmachung tritt am 4. Juli 1918 in Kraft.

Die Landwirtschaftskammern haben die Bekanntmachung bei jedem Verlosungs- und Verkaufstermin zur Kenntnis zu bringen.

Magdeburg, den 29. Juni 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
Sontag,
Generalleutnant.

Alte Schallplatten und Bruch kauft ständig zu Höchstpreisen 1793 Kilo 1.75 Mk. [illegible] Königshof 5.

Kaufe **Pfandscheine** sämtlicher Leihhäuser. Zahle die höchsten Preise. **Max Eckstein** Königshofstr. 5

Haar kft. z. höchst. Preisen **Oehlstöter,** Breiteweg 110, (Eing. Krökentor) Amtl. Ankaufst.

Dr. Silberstein auf Urlaub bis 15. Juli. Sprechstunden 9—10, 3—4.

Dankfagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben unvergeßlichen Frau sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank. Vielen Dank auch den Bewohnern des Hauses Gärtnerstraße 1. Besondern Dank Herrn Prediger Dr. Köstlin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. 4853

Magdeburg-Buckau, den 2. Juli 1918.

[illegible]

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Begräbnis unsers lieben Vaters und Großvaters 4856

Christian Jakobs

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten sowie dem Bauarbeiter-Verband, dem Sozialdemokratischen Verein, dem Männer-Turnverein und dem Musikverein unsern herzlichsten Dank.

Diesdorf, den 2. Juli 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unsers lieben Entschlafenen, des Zimmerer-Invaliden

Hermann Reißhauer

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank. Auch Dank für die Kranzspenden [illegible] depot sowie von seiner Arbeitsstätte des Kriegs-Bekleidungsamts der Dienststelle M 12; besondern Dank Herrn Pastor [illegible] für seine trostreichen Worte am Sarge und am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hausfrauen-Verein
Magdeburg.

Im Bürgersaal des Rathauses
Eingang Alter Markt
2. Vortrag: Mittwoch, 3. Juli, 4½ Uhr
3. Vortrag: Mittwoch, 3. Juli, 8½ Uhr

Vortrag mit Lichtbildern

über das Thema:

Das Reinigen der Wäsche im Weltkriege.

1792

Eintritt 20 Pfg. Eintritt 20 Pfg.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Am Sonnabend verstarb unser Mitglied, der Schlosser

Gustav Zierdt

im Alter von 38 Jahren, und am Sonntag das Mitglied, Frau 289

Emma Paul

im Alter von 42 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen

Der Vorstand.

In der Nacht zum Montag entschlief [illegible] nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, meine einzige Tochter und meine liebe Schwiegermutter

Emma Tränkner [illegible]

im 45. Lebensjahr. Um stilles Beileid bitten 4864

Magdeburg, den 2. Juli 1918.
Heinrichsplatz Nr. 8.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des [illegible] Friedhofs aus statt.

Alkoholfreier Punsch à Liter 2.25
[illegible]

[illegible] Lichtspiele.
[illegible]
Stuart Webbs
[illegible]
Das treibende Floß.
[illegible]
Eine verfolgte Unschuld
[illegible]

Deutscher [illegible]verband
[illegible] Magdeburg.

Nachruf.

Am [illegible] starb unser [illegible] 380

Otto Meyer

[illegible]

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am [illegible] den 3. Juli [illegible] 2 Uhr [illegible] statt.

Die Verwaltung.

Todesanzeige.

Am Sonntag nachmittag 2 Uhr entschlief [illegible] nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater, der [illegible]

Otto Meyer

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an [illegible]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung [illegible]

Große Bücher-Woche!

Mädchen-Bücher

Märchen und Sagen, neue Erzählungen mit farbigen Bildern . jedes Buch 0.95
Christoph v. Schmidts Erzählungen für die Jugend . . . . . Buch 2.75
Goldene Kinderzeit, von Marie Beeg Buch 2.85
Mamsell Übermut, von E. Halden Buch 2.85
Im Rodamer Pfarrhause, von Nanny Necker . . . . . Buch 2.85
Majors Einzige, von M. Rayle, in 3 Bänden. . . . . jeder Band 2.85
Schön Suschen, eine lustige Geschichte von L. Freddrich . . . . Buch 2.85
Die Rosen von Hagenow von E. Halden . . . . . Buch 2.85
Nesthäkchen und der Weltkrieg, von E. Ury . . . . . Buch 2.85
Aus Schloß und Hütte, von O. Wildermuth . . . . . Buch 2.85
Baumeisters Rangen, von E. Ury Buch 2.85
Stiftis Backfischzeit, von M. Trott Buch 3.00
Waldheimer Heimat, von A. Elkan Buch 3.00
Elternlos, von M. v. Felseneck . Buch 3.45
Trotzkopfs Erlebnisse im Weltkriege, von M. v. Felseneck . . . Buch 3.75
Pension Ladig, von C. Nast . . Buch 3.75
Landschulzens Einzige, zeitgeschichtliche Erzählung in 3 Bd. jed. Band 3.75
Unsers Aennchens Schuljahre, von C. Nast . . . . . Buch 3.75
Hummelchen, von C. Nast . . Buch 3.75

Für die Reise!

Treulose Frauen, von Freiherr von Schlicht 0.75
Künstlerblut, von A. v. Perfall 0.75
Der verlorene Sohn 0.75
Fritz Reuters plattdeutsche Werke . . . 0.88
Lipsia, interessante Romane . . . Buch 0.75

Neu eingetroffen!
Die beliebten
Marlitt-Romane
in Pracht-Einband . . jedes Buch **3.95**
Im Hause des Kommerzienrats. — Das Geheimnis der alten Mamsell. — Die Frau mit den Karfunkelsteinen. — Reichsgräfin Gisela. — Heideprinzeßchen. — Schulmeisters Marie. — Amtmanns Magd. — Im Schillingshof. — Die zweite Frau. — Goldelse.

Novellen u. Geschichten

Enthins Romane und Novellen Band 0.60 0.25
Herzbücher . . . . . Band 0.50
Paul Heyses neuste deutsche Novellen Buch 0.95
Aus des Lebens schlummernden Tagen, von A. Wothe. 1.20
Der Fall Hartenstein, von O. Höcker . . 1.20
Idee-Bibliothek . . . . . Buch 2.25

Knaben-Bücher

Der junge Rajah, Lebensbilder und Abenteuer aus Indien . . . Buch 1.20
In 80 Tagen um die Erde, v. R. Hoffmann 1.25
Der König der schwarzen Berge, G. Gellert 1.25
Vom Heldenkampf der deutschen Flieger, von F. Malkowski Buch 2.50
Der Weltkrieg zur See, Vizeadm. Kirchhoff 2.50
Der Heldenkampf unsrer U-Boote, von F. Sanders (Bremen) . . Buch 2.50
Des Kaisers Leibgardist, v. W. Gellert 2.65
Der Löwe von Flandern, v. H. Conscience 2.65
Die Hölle am Isonzo, von G. Gellert 2.75
Jack der lustige Seekadett, v. R. Weikardt 2.75
Kreuz und Halbmond, von R. Lehfels 2.75
Kampf und Sieg durch Belgien, von Dr. W. Ahrendt . . . Buch 2.75
Die Bestrafung Serbiens, v. F. Skowronnek 2.75
Geschichte der Befreiungskriege, von F. von Knobelsdorff . . . Buch 3.45
Die Trommel schlug zum Streite, von Dr. W. Ahrendt . . . . Buch 3.45
Mit Zeppelin u. Flugzeug, v. W. Heichen 3.45
Coopers Lederstrumpf-Erzähl., W. v. Beck 3.50
Münchhausens wunderb. Reisen u. Abent. 3.50
Die schönsten Sagen des klassischen Altertums nach seinen Dichtern und Erzählern, von W. Schwab Buch 3.95
Rote Männer in Ruanda, Abenteuer im Riesen- und Zwerglande Deutsch-Ostafrikas, von O. Felsing Buch 3.95

Warenhaus Wittkowski
Magdeburg, Breiteweg 61

Selbständ. Taillen- u. Jacken-Arbeiterinnen
für unser Schneider-Atelier 395
per sofort oder später gesucht.
Lange & Münzer Magdeburg Breiteweg 51/52.

Suche zum sofortigen Antritt
Kontoristin.
Schriftliche Offerten mit Angabe der Kenntnisse und Gehaltsansprüche an Sackbetrieb der Kriegshadern A.-G., Hermann Förster, St.-Michael-Straße 21a. 4861

Näherinnen für saubere Hand- und Maschinenarbeit gesucht.
Hermann Förster, St.-Michael-Straße 21a.

Kräft. Frauen f. Maschinenarbeit
1622 stellt ein
Mitteldeutsche Motorpflug-Gesellschaft m. b. H.
Fichtestraße 29a.

Sädesortiererinnen — Sackstopferinnen
Sacknäherinnen — Arbeiterinnen
werden gesucht 1548
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G., Sudenburg
St.-Michael-Straße 21a und Schillstraße 1.

Automobil-Monteure und -Schlosser
nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1784
Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Heizer für Wolffsche Lokomobile
(Kriegsbeschädigten) sucht möglichst sofort 1631
Dampfwäscherei Viktoria, Helmstedter Straße 7.

Maurer, Zimmerleute, Steinsetzer
Bau-, Beton- und Erdarbeiter
sofort gesucht 4846
Blume & König, Fuchsberg 3.

Maurer und Bauarbeiter gesucht. **Paul Gorgas** Kaiserstraße 25.

Erdarbeiter, für Kanalbauten stellt ein **Absteifer und Rohrl**
P. Müller, Schützenstr.

Arbeiter werden gesi
Sackbetrieb der Kriegs-Hadern-A.-G
Magdeb.-S., St.-Michael-Straße 21a und Schillstr

Erdarbeiter
werden eingestellt bei der Kabellegung in der Polte zwischen Fabrik von Polte und Gadestraße.

Maurer u. Bauarbeiter gesucht.
Gustav Stieger, Agnetenstr. 11/12.

Es werden noch einige fleißige, möglichst ältere
Hofarbeiter
bei uns eingestellt 1750
Gebenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Meyersich. zu Magdeburg, Halberstädter Str. 106

Tüchtige Akkordarbeiter, Sackträger (auch Urlauber)
stellt ein 1808
Paul Siebert, Magdeburg,
Alter Elisenaufer 32/35.

Eine Schachtkolonne
oder 1784
Akkordschachter
[illegible] gesucht. Zu melden bei
[illegible], Wolmirstedter Lorenzweg
oder beim Steigerer
[illegible] in Westerhüsen, Fuchsbahn 1.

Tüchtige Arbeiter [illegible]
Lange & Münzer, Breiteweg 51/52.

Theater-Palast Buckau
946 Schönebecker Straße 946

Großes Drama
Regie von Hans Land
Lilian Gharvey
Lene Fröhlich

Zentral-Theater
Deutschvolk Wege
Nanon

Theater Berg
Angesicht des Todes
Heiraten!

Kriegswohlfahrts-Spiele
Zirkus Blumenfeld
im Sinne des Kriegsjahrs 1918.
Vom [illegible] 5. Mai abends 7½ Uhr:
Gr. Varieté-Vorstellungen
Zum erstenmal hierhin für Magdeburg.
Kartellos in ihrer unvergleichlichen Jongleur-Szene mit dem Hand-Blocker.
Maria Freya, vorzügliche Parodistin.
2 Taidas, die akrobatischen Spaßmacher.
Pascal und Severo, Antipoden.
Max Fabian, der eigenste Gesangs-Humorist in seinen neuen Schlagern.
Familie Hengstler, Kunstradfahrer.
?? Wahlen ??
Alice Carver und Partner die großartigen Kunstschützen.
[illegible]
[illegible]

Theater Neustadt
Erstbesetzung! Versuchs! Versuchs!
Junger Mann
Arbeiter